Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark. Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 15 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 80 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 95. Sonnabend, den 20. November 1920. 33. Jahrgang.

Zum Totensonntag!

Ernstes, heiliges Gedenken geht in diesen Tagen wieder durch unser deutsches Volk! Den Toten gilt es, sonderlich ihnen, die einst ihr Leben dahin gegeben draußen im heißen Kampf fürs Vaterland! Ihr Gedächtnis darf nicht untergehen im deutschen Land; denn so lange die Welt steht, größere Taten sind nimmer geschehen, als das deutsche Volksheer sie vollbracht hat. Die Zeit wird kommen, wo man überall im deutschen Land wieder mit Stolz derer gedenken wird! Uns mag es heute genug sein, einen schlichten Kranz innigen Gedenkens ihnen auf das Grab zu legen. „Vergess' ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechtens vergessen!" Ein Volk, das solche Helden gebar, kann nicht untergehen. So geht es wie ein stilles Leuchten an ihren Gräbern über unser Land: „Ich werde nicht sterben, sondern leben!"

Aber freilich, Totenfest lenkt auch hinüber den Blick in eine andere Welt hinein! Soll dies Tal der Mängel, das wir jetzt durchwandern, das Letzte sein? Dann das gähnende Nichts, Nirwana. Nein, wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, darinnen Gerechtigkeit wohnt, wo auch der Tod nicht mehr sein wird. . . . Ueber das Wie streiten wir nicht. „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen." Aber das eine Entelechie, — um mit Goethe zu reden — wie des Menschen Geist nicht in das Nichts versinken kann, das ist jedem tiefer schauenden eine Selbstständigkei. So ist uns Totenfest eigentlich das Fest der Lebenden! Wir grüßen sie aus all unserem Jammer und Weh heraus und sie grüßen uns, mit den Palmen der Ueberwinder.

Auferstehen, ja auferstehen
Wirst du, mein Staub, nach kurzer Ruh! —

Aus der Umgegend.

Nebra, 20. November.

— **Dem Andenken unserer Edelsten.** Am Totensonntag begeht der Kriegerverein einen stillen Kirchgang zum Gedächtnis unserer Gefallenen. Nach dem Gottesdienst wird ein Kranz am Kriegerdenkmal niedergelegt.

— **Anmeldungen zur kirchlichen Wählerliste** sind bis zum 26. November bei dem Ortspfarrer oder bei den Mitgliedern des Gemeindekirchenrats anzubringen. Vordrucke zur schriftlichen Anmeldung erhalten die Gemeindeglieder bei den Genannten.

— **Errichtung einer Auskunftsstelle für das gewerbliche Schulwesen.** Zur Vereinfachung des geschäftlichen Verfahrens bei der Erteilung von Auskünften in gewerblichen Schulangelegenheiten ist im Ministerium für Handel und Gewerbe eine Auskunftsstelle für das gewerbliche Schulwesen errichtet worden. Von ihr werden Anfragen auf dem genannten Gebiete durch Mitteilungen von Tatsachen, feststehenden Grundsätzen und dergleichen unmittelbar beantwortet. Es werden hiermit weitere Kreise auf die Einrichtung aufmerksam gemacht und auf deren Benutzung bei Einholung von Auskünften hingewiesen.

— **Uschmanns Lichtspiele** geben auch am Sonntag eine Vorstellung, in der das große Filmwerk: „Das Werk seines Lebens" und im Anschluß daran ein heiteres Lustspiel zur Aufführung kommt. — Heute Abend ist eine Wiederholung des ersten Teils von „Die Herrin der Welt".

— **Theater.** Die Zeiten ändern sich. Während in früheren Jahren gerade der Bußtag von allen Feiertagen den ernstesten Charakter trug, hat die große Umwälzung, die wir erlebt haben, auch hier das Bild wesentlich verändert. Früher durften an diesem Tage nur ganz ernste Veranstaltungen stattfinden und Theater, die der leichten Muse dienten, mußten geschlossen halten, jetzt tummelt sich an diesem ernsten Tage lustig und ausgelassen die Operette. Die Welt will keine Buße, es scheint als wenn in der Menschheit nur noch der eine Wunsch lebt, die heruntergetretenen Nerven wieder aufzufrischen. Der Saal des „Preußischen Hofes" war gedrängt voll. Kopf an Kopf standen die Menschen und manche standen oft auch auf den Füßen der sehr erfreuten Nachbarn. Die Gallerien waren überfüllt. Während sonst die Vorstellung meistenteils mit einer sehr starken Verspätung anfing, ging der Vorhang diesmal schon ungefähr zehn Minuten vor dem angesetzten Anfang in die Höhe. So kam es denn, daß Leute, die ihre teure Sperrsitzkarte in der Tasche hatten, einfach während der Vorstellung stehen mußten, weil sie in dem fürchterlich überfüllten Saal nicht vorwärts und nicht rückwärts konnten. Man muß aber unter allen Umständen verlangen, daß diejenigen, die das schwere Eintrittsgeld bezahlt haben, auch zu ihrem Rechte kommen. Warum sind da keine Platzanweiser? — Gesehen habe ich so gut wie nichts, außer der Mütze, die einer meiner Vordermänner auf dem Kopfe hatte. Gehört habe ich auch nichts, weil mich andauernd jemand ersuchte, ich möchte ihn mal durchlassen. Unter solchen Umständen läßt sich über das Stück selbst und über die Durchführung desselben wenig berichten, zumal das Urteil des Kritikers als gewichtig hingenommen wird. Ich bin heute nicht in der Lage, eine große Lobeserhebung über die Vorstellung zu machen. Wenn aber Herr Kappenmacher die erwähnten Mängel abstellen und auch etwas Gutes bieten wird, dann soll wieder Lob an dieser Stelle stehen.

— **Volksbühne.** Am Montag gastiert im „Preuß. Hof" die vor einiger Zeit neugegründete Volksbühne für den Merseburger Bezirk. Von Bildungsausschüssen und einflußreichen Organisationen ist dieses Unternehmen ins Leben gerufen worden, das den Zweck verfolgt, in mittleren und kleinen Städten und auf dem Lande literarisch wertvolle Stücke in guter Darbietung zu billigstem Preise zu geben. Das Unternehmen arbeitet nicht auf Gewinn, sondern ein eventueller Ueberschuß wird zum weiteren Ausbau verwendet. Von Orten, wo die Volksbühne spielte, liegen glänzende Pressenotizen vor und man darf auf die Darbietungen gespannt sein; besonders da das zur Aufführung gelangende Lustspiel „Lottchens Hochzeitsnacht" überaus humorvoll ist, das bei einer interessanten Handlung doch soviel Lustiges bringt, daß die Zuschauer tatsächlich nicht aus dem Lachen herauskommen. Da sämtliche Plätze nummeriert sind, ist es ratsam, sich bei Zeiten im Vorverkauf gute Plätze zu sichern.

— **Kleinverkaufspreise für Petroleum.** Für die Novemberverteilung ist festgesetzt worden, daß im Kleinverkauf ein Liter Petroleum mit höchstens 7,25 Mark ab Lager, 7,40 Mark bei Lieferung ins Haus berechnet werden darf.

— **Kuchenbackverbot.** In der Donnerstag-Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstags wurde der sozialdemokratische Antrag über das Kuchenbackverbot angenommen.

* **„Kircheneintritts"bewegung.** In letzter Zeit haben sich eine große Anzahl von Personen, die meist wegen der befürchteten Erhöhung der Kirchensteuern aus ihren Kirchen ausgeschieden waren, wieder zum Eintritt gemeldet. Besonders macht sich diese Bewegung in den Industriebezirken und in den Großstädten geltend. Im niederschlesischen Kohlenrevier kehrten innerhalb weniger Tage mehrere hundert Bergarbeiter zu ihren Kirchen zurück.

— **Die Schulferien 1921-22** sind in folgender Weise festgesetzt worden: Ostern 1921: 23. März bis 7. April; Pfingsten: 13. bis 20. Mai; Sommer: 1. Juli bis 9. August; Herbst: 30. September bis 11. Oktober; Weihnachten: 22. Dezember bis 4. Januar 1922; Ostern 1922: 7. bis 20. April.

Buttstädt, 16. Nov. [Sonderzüge zu den Buttstädter Roßmärkten] Am 25. November d. Js. 31. Januar, 28. Februar und 4. April nächsten Jahres werden aus Anlaß des Buttstädter Roßmarktes zwischen Straußfurt und Camburg folgende Sonderzüge gefahren: Sonderzug 3123 ab Straußfurt 12,00 nachm., ab Cölleda 1,00, ab Buttstädt 1,54, ab Eckartsberga 2,14, an Camburg 2,48 Uh. Der Gegenzug 3124 fährt von Camburg ab 3,27 nachm., ab Eckartsberga 4,06, ab Buttstädt 4,30, ab Cölleda 5,09, an Straußfurt 6,03 Uhr.

Egeln, 15. November. Beim Neubau eines Fabrikschornsteins auf den Konf. Alkaliwerken Westeregeln stürzte ein 23jähriger Maurer aus 84 Meter Höhe in das Innere des Schornsteins und blieb mit zerschmetterten Gliedmaßen tot liegen. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht aufgeklärt.

Ruhla (Harz). Das vor Jahresfrist hier errichtete Konsumgeschäft, eine Zweigstelle des sozialdemokratischen Konsumvereins Sangerhausen, wurde aufgehoben. In Lastkraftwagen wurden die letzten Warenbestände gestern nach Sangerhausen abgeholt. Ein Defizit von ca. 25 000 Mk. soll bei einer kürzlich vorgenommenen Revision aufgetreten sein. Diese Gründung, die den hiesigen Mitgliedern der U. S. P. ein Sammelpunkt sein sollte, von dem sich die Partei ausbreiten wollte, hat recht frühzeitig ein nicht schönes Ende gefunden. Zu bedauern sind die armen betrogenen Genossen, die statt der hohen Dividende nun die Kosten zu tragen haben.

Weimar. Am Freitagabend gegen 8/4 7 Uhr gab ein Jugendlicher auf dem Frauenplan zu Weimar einen Schuß aus einem 6-Millimeter-Terzerol auf einen vollbesetzten Straßenbahnwagen ab. Der Schuß zerschlug die Scheibe und traf den Führer des Wagens in den Rücken, glücklicherweise ohne diesem Schaden zuzufügen. Als Täter wurde der 16jährige Tischlerlehrling Paul Fink ermittelt, der nach anfänglichem Leugnen die Tat auch eingestand.

Plauen. Die hiesige Polizei verhaftete am Sonnabend den Auflader Richard Mickel, dem teilweise bis in das Jahr 1915 zurückliegende und bisher trotz aller Nachforschungen unaufgeklärte Morde im oberen Vogtlande, in Leipzig und Greiz zur Last fallen. Die Bluttaten waren an Kindern und jungen Mädchen verübt worden.

* **Preußenwahlen am 20. Februar.** Der Aeltestenrat der preußischen Landesversammlung beschloß einstimmig, nachdem ein Antrag der Deutschnationalen, den 13. Februar als Wahltag festzusetzen, abgelehnt worden war, einen Beschluß des Hauses herbeizuführen, daß die Wahlen am 20. Februar stattfinden. Man hatte sich deswegen für die Hinausschiebung der Wahlen um 8 Tage entschlossen, weil man unter allen Umständen den Etat, die Verfassung, das Wahlgesetz und andere wichtige Gesetzentwürfe noch erledigen will.

* **Die Valuta steigt.** Der Markkurs ist am Mittwoch in der Schweiz und in Holland sprungweise in die Höhe gegangen. Im freien Handelsverkehr wurde in Genf für die Mark 10 Zentimes geboten. An der Börse in Zürich und Basel stieg die Mark bis auf 9,40 Zentimes. Die Ursache des rasenden Anstieges ist auf weiteren Millioneneinkauf deutscher Marknoten durch Amerika zurückzuführen, welche in der Schweiz und in Holland zu Spekulationszwecken vorgenommen werden.

* **Unser tägliches Weh.** (Von Alfred Richard Meyer.) Wir wollen nicht von uns sprechen, nicht von dem Teil Schweres, das ein jeder von uns für sich zu tragen hat, tragen kann. Es ist etwas ganz anderes, schier Unerträgliches, das unsere Augen dennoch täglich, stündlich mit schneidendem Weh anspringt, wohin wir nur blicken. Und wenn noch nicht alle von uns dieses Elends sehend geworden sind, so müssen sie es endlich werden. Weil dieses Weh zum Himmel schreit, weil in diesem Weh der beginnende Untergang unseres Volkes liegt. „Deutschland in Not!" wird übertönt von dem grelleren „Kinder in Not!" Wir sprachen einmal, als wir noch reich waren, von einem Jahrhundert des Kindes. Heute müssen wir, allerdings in einem ganz anderen Sinne, von dem Jahrzehnt des deutschen Kindes sprechen. Jahrelang haben unsere Kinder gehungert. Gräßlich: heute hungern sie mehr denn je. Sind es eure Augen, vor allen in den großen Städten, noch immer nicht zu Tode erschrocken, innegeworden? Schlägt auch da das Herz nicht bis in den Hals hinauf? Sagt nicht: unabwendbares Schicksal! Verzweifle nicht mit einem „Selbst verschuldet!" Versucht vielmehr dieses tägliche Weh aus euren Herzen zu reißen. Ich sah heute in Berlin eine Frau mit zwei kleinen Kindern. Die hatte sich ein Schild um den Hals gehängt, auf dem das ungefähr zu lesen stand: Ich habe mich gewungen, mich hierhin zu stellen und zu betteln, um nicht zu verhungern. Mein Mann ist gefallen. Ich bin schwer lungenkrank und kann nicht arbeiten. Auch meine Kinder sind lungenkrank." Diese Kinder! Ihr lacht, wenn Meister Heinrich Zille dieses Elend malt. O, ihr gingt auch heute fast alle an dieser Frau vorüber, ohne Gabe. Oder, wenn ihr das Schild wirklich laset, zuckte es euch durch das Hirn: Lügerei — kennen wir. Ihr habt diese Kinder nicht! Heute, gestern und morgen nicht. Wißt ihr, daß allein in Preußen 1918 über 1/10 Million Kinder an Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane verstarben? Eine Zahl, die um das Dreifache, Fünffache größer ist, geht wegen jahrelanger Unterernährung demselben furchtbaren Schicksal entgegen — wenn ihr nicht helft! Das ist nicht mit einem Blumentag, einem Wohltätigkeitsfest getan. Spät, aber hoffentlich doch noch nicht ganz zu spät, haben sich alle charitativen Vereine Deutschlands zu der großen „deutschen Kinderhilfe" zusammengetan, zu einer Volkssammlung für das notleidende Kind. Die Mildtätigkeit des Auslands arbeitet dünn und langsam. Wir müssen das eigene Gewissen anrufen. In den Novemberwochen wird der große Ruf an unser Ohr kommen. Versperrt ihm euch nicht. Werdet sehend und hörend! Laßt das Herz zu der Hand sprechen! Und laßt es nicht wie sonst bei einem Scherflein bewenden. Eure Gabe wird tausendfältig euch und euren Kindern wiedergegeben werden — im jungen neuen Deutschland, an dessen Zukunft wir doch alle glauben. Leben muß Leben schaffen. Leben muß das Elend vertilgen. Leben kann nur aus einer gesunden Kinderschaft kommen, die wieder Vater und Mutter werden soll.

Am 20. November: Ziemlich trüb, mild, stärkerer Wind, etwas Regen. Am 21.: Bisweilen aufheiternd, meist wolkig, bis früh, sehr windig, mild, zeitweise Regen. Am 22.: Etwas kälter, ebenfalls heiter und wolkig, Niederschläge. Am 23.: Trocken, früh kälter, Tag ziemlich mild, teilweise heiter.

M. Graewe: **„Land und Leute".** Ein heimatliches Lesebuch. II. Teil der Heimatskunde des Kreises Querfurt. Preis eleg. brosch. 6 Mk., geb. 8 Mk. Beide Teile zusammen in Prachtband: 10 Mk.
Verlag: Richard Jaeckel, Querfurt. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. — In der Sauerschen Buchhandlung vorrätig.

Schneller als man gedacht hätte, ist nun auch der zweite Teil der Heimatskunde des Kreises Querfurt erschienen. Während der erste Teil den Kreis Querfurt, die Gegenwart behandelt und nur gelegentlich die Vergangenheit berührt, bietet uns der zweite Teil eine ebenso übersichtliche wie fesselnde Schilderung des Werdegangs unseres Kreises. Da sehen wir die Täler und Hügel vor unseren Augen entstehen, da hören wir von längstentschwundenen Seen und Flüssen, da steigen wir gar ins Erdinnere hinab und beobachten die Bildung des Zechsteines, des Bundsandsteines, des Muschelkalkes und der Braunkohle. Und weiter führt uns das Büchlein durch die Urzeiten der geschichtlichen Zeit, die nur in stummen Funden zu uns redet, bis die auf Stein und Papier geschriebene ein helleres Licht verbreitet. Bedeutsam geschichtliche Ereignisse, große Männer und Frauen der Vergangenheit und Gegenwart, dazu eine Sammlung unverfälschter Sagen gestalten das Lesen zu einem wahren Genusse. Dabei ist alles so wissenschaftlich, daß der Kreis Querfurt und seine Bewohner wahrhaft stolz sein dürfen auf die neue Gabe des Verfassers. Für die Ausstattung des Büchleins hat der Verlag R. Jaeckel, Querfurt, in geradezu mustergültiger Weise Sorge getragen. Möge dem Büchlein eine ebenso allseitige wie liebevolle Aufnahme im Kreise Querfurt beschieden sein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219201120-16/fragment/page=0001

Verschleppungspolitik.

Von unserem ⊙-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Es ist, selbstverständlich, zwischen England und Frankreich über die Frage des von Deutschland zu fordernden Schadenersatzes nicht zum Bruch, sondern zur Verständigung gekommen. Der darüber zwischen London und Paris gepflogene Notenwechsel hat mit der Antwort des französischen Ministerpräsidenten vom 11. November seinen Abschluß gefunden. Danach soll sich das Verfahren, wie es nunmehr vereinbart worden ist, in nicht weniger als vier Stadien vollziehen: An erster Stelle die Sachverständigen-Konferenz in Brüssel, zu der auch deutsche Fachleute erscheinen dürfen, zweitens: eine Ministerkonferenz in Genf, an der die Deutschen mit beratender Stimme „wie in Spa" teilnehmen sollen. Von hier aus erfolgt Berichterstattung an die beteiligten Regierungen, die ihrerseits ihren Vertretern im Wiederherstellungsausschuß weitere Anweisungen zugehen lassen. Danach wird drittens der Wiederherstellungsausschuß an die Festsetzung des Gesamtbetrages und an die Zahlungsweise der von Deutschland geschuldeten Summe herantreten und den Mächten einen Bericht über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands erstatten. Viertens und letztens soll dann endlich der Oberste Rat alle noch nötig erscheinenden Maßnahmen, wie Sicherungen und Strafbestimmungen prüfen und treffen. Damit ist dann die Weisheit der Regierungsmänner in London und Paris zunächst erschöpft. Zunächst!

Zu diesem Programm wird nunmehr die Reichsregierung ihrerseits Stellung zu nehmen haben. Es ist, wie man sieht, ein Kompromiß übelster Art. England hat sich auch in dieser Frage wiederum im großen und ganzen der französischen Unbelehrbarkeit gebeugt, und wenn nicht im unmittelbaren Anschluß an die Konferenz von Spa alsbald eine formelle Einladung an Deutschland nach Genf ergangen wäre, so hätte aller Wahrscheinlichkeit nach Millerand auch diesmal wieder einen vollen Sieg über Lloyd Georges eher zur Nachgiebigkeit geneigte Natur davongetragen. Was bei diesen Bemühungen, Feuer und Wasser miteinander zu vereinigen, schließlich herausgekommen ist, das muß angesichts der furchtbaren Lage, in der sich Deutschland befindet, auch jedem unbefangenen Beurteiler einen geradezu abstoßenden Eindruck machen. Man verschleppt eine Entscheidung, die eigentlich schon seit Jahr und Tag fällig ist, abermals um Wochen und Monate. Man tut so, als wenn noch gar keine Vorarbeiten für sie geleistet worden wären, und man bemüht sich, da nun schließlich doch einmal ein Weg gefunden werden muß, um den Vorschriften des Friedensvertrages nachzukommen, ein Verfahren ausfindig zu machen, dessen Umständlichkeit gar nicht mehr überwunden werden kann. Die Konferenz in Genf war ursprünglich schon für den Monat September vorgesehen, dann wurde sie auf den Oktober, November, auf den Dezember verschoben, und jetzt ist man glücklich so weit, festzusetzen, daß sie spätestens in der ersten Hälfte des Februar 1921 stattfinden soll. Man bringt sie nämlich mit einem Male mit der Volksabstimmung in Oberschlesien in Verbindung, die vorher erledigt werden soll, woraus also hervorgeht, daß man sie tatsächlich den guten Oberschlesiern mitten im tiefsten Winter auferlegen will.

Alle Kenner der Verhältnisse halten die Ausführung einer Volksabstimmung im Winter für unausführbar aus tausendundein wichtigen Gründen. Besteht die Entente trotzdem auf dieser Fristbestimmung, so kann man sich danach ungefähr vorstellen, was für eine Farce aus dieser Willenskundgebung des oberschlesischen Volkes gemacht werden soll. Darüber wird noch mancherlei zu sagen sein. Heute genügt es, auf diesen ungemein bezeichnenden Einzelumstand hinzuweisen, um den treibenden Geist zu kennzeichnen, aus dem heraus dieses elende Kompromiß zwischen England und Frankreich entstanden ist. Das letzte Wort in der Frage der Schadenersatzleistung soll also, wie die Franzosen es von vornherein gefordert haben, der Wiederherstellungsausschuß und nicht der Oberste Rat zu sprechen haben. Er wird vielleicht im März soweit sein, seine Endentscheidung fällen zu können, und im April gelangt dann wohl der Oberste Rat zur Lösung der Schlußaufgabe, die ihm im vierten Punkt des Kompromisses zugewiesen ist. Wir werden also noch ein nettes rundes halbes Jahr zu warten haben, bis das Endurteil über unsere Schadensersatzleistung feststeht. Dabei ist es den Gebietern der Entente nur zu gut bekannt, daß alles für unsere Wiederaufrichtung, für die Wiederherstellung unserer Volks- und Finanzwirtschaft davon abhängt, daß wir das Maß unserer Verpflichtungen so bald wie irgend möglich kennen lernen. Aber das rührt die Herrschaften gar nicht. So sehr auch in ihrer eigenen Mitte sich die Stimmen mehren, die Verständnis für unsere Lage zeigen und billiges Eingehen auf unsere Nöte verlangen. Sie thronen viel zu hoch über dem Jammer der deutschen Erde, um ein Herz für ihn zu zeigen. Starr und kalt besehen sie auf dem letzten Buchstaben des Versailler Vertrages unbekümmert darum, was aus Deutschland, was aus Europa werden mag. Der Haß führt ihre Feder, nicht der Wunsch nach Verständigung — so werden sie Sturm ernten.

Herr Dr. Simons hat kürzlich im Reichstag erklärt, unter welchen Bedingungen er bereit sei, nach Genf zu gehen. Das englisch-französische Kompromiß ist von der von ihm gezeichneten Linie weit entfernt, er wird dann auch hoffentlich wissen, was er zu tun hat.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Neue Gesetze im Reichsrat. Dem Reichsrat ist der Entwurf eines Wehrgesetzes zugegangen, ferner ein Gesetzentwurf über Verschärfung der Strafen gegen Schleichhandel, Preistreiberei und verbotene Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände. Weiter liegen ihm vor der Gesetzentwurf zur Sicherung einer einheitlichen Regelung der Beamtenbesoldung, der Gesetzentwurf über den Volksentscheid, der Gesetzentwurf über den Ersatz der durch die Abtretung deutscher Reichsgebiete entstandenen Schäden (Verdrängungsgesetz), das Gesetz über den Ersatz von Kriegsschäden in den ehemaligen deutschen Schutzgebieten (Kolonialschädengesetz) und das Gesetz über den Ersatz von Kriegsschäden im Ausland (Auslandsschädengesetz).

Streifinterpellation im Reichstag. Unter Hinweis auf die durch den Berliner Elektrizitätsstreik hervorgerufenen schweren Schäden hat die Deutschnationale Volkspartei im Reichstag eine Interpellation eingebracht, in der es heißt: „Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um künftig ähnlichen Streiks wirksam zu begegnen und die Staatsautorität aufrecht zu erhalten? Ist die Reichsregierung bereit, die Technische Nothilfe, falls dies erforderlich sein sollte, zweckentsprechend zu ergänzen und auszugestalten, insbesondere aber die zu treffenden Vorkehrungen dahin auszudehnen, daß nicht nur die Versorgung der sogenannten lebenswichtigen Betriebe, sondern auch der gesamten Bevölkerung mit Elektrizität, Gas und Wasser sichergestellt wird? Ist die Reichsregierung ferner bereit, zur dauernden Erreichung dieser Zwecke einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die am 10. d. Mts. zum Schutze gegen wilde Streiks und wilde Aussperrungen in lebenswichtigen Betrieben erlassene Verordnung des Reichspräsidenten ersetzt und ergänzt und diesen Schutz der lebenswichtigen Betriebe auf den öffentlichen Verkehr und die Landwirtschaft ausdehnt?"

Schnelle Durchführung der Beamtenbesoldung. Das preußische Staatsministerium ist sich schlüssig geworden, an die Parteien der Landesversammlung mit dem dringlichen Ersuchen heranzutreten, die Beratungen über die Beamtenbesoldungsordnung mit größtmöglicher Beschleunigung durchzuführen. Maßgebend war für diesen Entschluß die Erkenntnis, daß der gegenwärtige Zustand der Ungewißheit in den Beamtenkreisen über die Ausmaße der ihnen endgültig zugebilligten Dienstbezüge für die Beamten so verhängnisvoll ist, daß er nach Kräften abgekürzt und den Beamtenfamilien die Möglichkeit gegeben werden muß, ihre wirtschaftlichen Dispositionen so zu treffen, wie es ihre neuen Gehaltsverhältnisse ihnen erlauben.

Abkommen Deutschlands mit Danzig. Wie verlautet, wird in den nächsten Tagen zur Ausführung des Pariser Abkommens vom 19. Januar 1920 zwischen dem Deutschen Reiche und Danzig ein Abkommen abgeschlossen werden, das die vorläufige Tätigkeit der Beamten im Dienste Danzigs und ihren dauernden Übertritt in den Danziger Staatsdienst regelt.

Putschgefahr im Ruhrgebiet. Wie aus Essen gemeldet wird, besteht tatsächlich im Ruhrgebiet ernste Putschgefahr. In politischen Kreisen wird mit aller Bestimmtheit damit gerechnet, falls die Putschgelüste zum Durchbruch kommen sollten, die Franzosen in das Ruhrgebiet einmarschieren würden. Um einen Vorwand zu diesem Einmarsch zu haben, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Putschgelüste durch die Entente in irgendeiner Weise gefördert werden.

Italien.

Endgültige Einigung mit den Südslaven. Wie aus Santa Margherita gemeldet wird, ist der Vertrag zwischen Italien und den südslavischen Staaten unterzeichnet worden. Er führt den Namen „Vertrag von Rapallo". Für Italien unterzeichneten u. a. Giolitti und Graf Sforza. Der Vertrag ist sehr kurz und wird mit den Worten eingeleitet: Die vertragschließenden Teile haben sich zum Abschluß des Vertrages entschlossen, weil sie den Wunsch hegen, eine volle Freundschaft und herzliche Beziehungen im Interesse des Wohles beider Völker herbeizuführen, wobei das Königreich Italien anerkennt, daß die Bildung des südslavischen Nachbarstaates eines der wichtigsten Kriegsziele war, das unbedingt aufrechterhalten bleiben muß.

*

Aachen. In der Sitzung der Stadtverordneten von Eupen teilte der Bürgermeister Dr. Graf Metternich mit, daß er sich nicht entschließen könne, den belgischen Treueid zu leisten, und daß deswegen der Gouverneur seine Entlassung zum 1. Dezember angeordnet habe.

Paris. Der französische Kriegsminister fordert in seinem Budgetentwurf für 1921 die Summe von 41 750 000 Frank für die Unterhaltung der Truppen im Saargebiet. Dieser Forderung des vorläufigen Budgets liegt eine Aufstellung von 266 Offizieren und 7193 Mann zugrunde.

Haag. Um allen Legendenbildungen über die Reise Wilhelms II. nach Holland ein für allemal zu begegnen, erklärte die holländische Regierung: Der Kaiser habe die holländische Grenze ohne Vorwissen der holländischen Regierung am frühen Morgen des 10. November 1918 im Auto überschritten. In der Nacht vom 9. auf den 10. November wurde der holländischen Gesandtschaft in Brüssel von der beabsichtigten Flucht des Kaisers Mitteilung gemacht. Der Gesandte gab diese Mitteilung sofort an den holländischen Minister des Äußeren weiter. Die Nachricht erreichte den Minister aber erst am Morgen, nachdem der Kaiser bereits in Holland angekommen war, worauf sofort die nötigen Maßregeln ergriffen wurden, um seinen weiteren Verbleib im Lande zu regeln.

London. Die irischen Gefangenen in Cork, die seit dem 11. August die Nahrungsaufnahme verweigern, haben wieder Nahrung zu sich genommen. In der Nähe von Tralee kam es zu einem Zusammenstoß, wobei zwei Zivilisten erschossen, zwei andere Zivilisten und mehrere Hilfspolizisten verwundet wurden.

Mexiko. In ganz Südamerika zeigt sich ein starkes Anwachsen der kommunistischen Bewegung. Die Kommunisten haben die Absicht, einen Generalstreik in ganz Südamerika in Szene zu setzen.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* In Düsseldorf hielten vor Tausenden von Bürgern aller Parteien Reichskanzler Fehrenbach und Außenminister Dr. Simons bedeutsame Reden über die Folgen der Verträge von Versailles und von Spa.

* Die Botschafterkonferenz erklärt sich in einer Note bereit, die Dieselmotoren bis auf weiteres zur Verfügung der deutschen Regierung zu belassen.

* Bei den Landtagswahlen in Sachsen haben die bürgerlichen Parteien bemerkenswerte Erfolge erzielt.

* Nach einer französischen Statistik halten sich zurzeit in Paris 1800 Deutsche auf.

* Der Streik der französischen Bergarbeiter ist aufgeschoben worden.

* In Genf wurde die Tagung des Völkerbundes eröffnet. Es sind 41 Nationen vertreten.

* Die schwedische Regierung hat die offiziellen Beziehungen zu Ungarn aufgenommen.

* Infolge der Drohung der Sinnfeiner gegen die britischen Untertanen in Amerika ist die Bewachung der englischen Botschaft in Washington angeordnet worden.

Für heut und morgen.

Warnung vor der Auswanderung nach Kolumbien. Aus deutschen Kreisen in Kolumbien wird geschrieben: Seit einiger Zeit kommen hier zahlreiche deutsche Auswanderer aus allen Ständen an, die in Kolumbien eine Stelle suchen. Die meisten wollen sich irgendwo ansiedeln, haben aber kein Geld, sich Land zu kaufen und eine Reise ins Innere zu machen, um Ansiedlungsplätze zu suchen. Die ganze Lage im Lande ist aber augenblicklich so schlecht, daß nur wenige Angestellte benötigt werden. Unsinnigerweise wurde in Deutschland sehr viel Propaganda für die Auswanderung nach Kolumbien gemacht. Vor kurzem haben hier die deutschen Firmen gesammelt für Deutsche, die hier keine Arbeit finden konnten, um die mittellosen Auswanderer nach Deutschland zurückzuschicken.

Dreizehn Trümpfe.

Erzählung von K. Muusmann.

39] (Nachdruck verboten.)

Von diesem Tage an ging eine Veränderung mit ihm vor. Er, der früher immer froh und glücklich gewesen war, wurde jetzt so eigentümlich nervös und verschlossen. Die alte Frau Werner ängstigte sich förmlich seinetwegen.

„Ich habe recht gehofft, daß die Landluft ihm gut bekommen und ihn erfrischen wird. Er wird aber von Tag zu Tag schlaffer und blasser."

Holger Werner wunderte sich gleichfalls über die Veränderung, die mit dem Freunde vorgegangen war. Zu nichts war er zu bewegen. Alle Aufforderungen zum Jagen, Fischen, Reiten, Spazierenfahren schlug er kurzerhand ab. Den ganzen Tag verbrachte er oben auf seinem Zimmer und zeigte sich nur bei den Mahlzeiten.

Indessen berichtete der Nachtwächter, daß der fremde Herr die ganze Nacht auf seinem Zimmer Licht brenne, und daß man sehen könne, wie sein Schatten sich oft stundenlang hin und her bewege. Er glaube bestimmt, daß der Freund des Herrn nicht ganz richtig im Kopfe sei, denn bisweilen habe er ihn auch um Mitternacht im Garten und im Felde umherstreichen sehen. Gesetzt den Fall, daß er eines Tages in seiner Verwirrung den ganzen Hof anstecke! So etwas solle schon häufig vorgekommen sein.

Holger Werner beschloß schließlich, mit seinem Freunde ein ernstes Wort zu sprechen. Er fürchtete wirklich für seinen Verstand. Am nächsten Morgen wartete er denn auch länger als gewöhnlich am Teetisch. Aber eine halbe Stunde verging nach der anderen, ohne daß Hans Voß sich zeigte.

Schließlich wurde die Tür geöffnet, und der Journalist trat ein. Er war blaß, mit roten Rändern um die Augen, und zeigte ein müdes, überangestrengtes Aussehen. Unter dem Arm trug er ein Paket, das er neben sich legte.

„Höre einmal, Hans," sagte Holger Werner vorsichtig, „ich finde, daß die Luft hier bei uns dir nicht bekommt."

„Bis jetzt noch nicht. Aber von heute ab wollen wir jeden Tag hinaus!"

„Gewiß, mit dem größten Vergnügen. Was hat dir aber nur so lange gefehlt?"

„Nichts; und du hast am wenigsten Grund, mir einen Vorwurf zu machen. Ich bin nur deinem Rat gefolgt."

„Meinem Rate?"

Hans Voß überreichte ihm das Paket. Holger Werner öffnete es erstaunt. Es war ein großes Manuskript. Auf dem Titelblatte stand: „Dreizehn Trümpfe."

Ende.

Wozu eine schlechte Handschrift gut sein kann.

(Nachdruck verboten.)

Im allgemeinen ist es gerade keine besondere Empfehlung für einen jungen Mann, eine schlechte oder gar geradezu unleserliche Handschrift zu besitzen. Aber es gibt doch besondere Fälle, in welchem es sogar von Vorteil sein kann, wenn man so „schmiert", daß kein Mensch es lesen kann. Einen amüsanten Fall dieser Art erzählt eine englische Zeitschrift. Als Lord Curzon noch studierte, schrieb er eines Tages zwei Briefe, einen an seinen Onkel, den anderen an einen Freund, und kuvertierte beide falsch. Die Antwort des Freundes, der an seine Handschrift einigermaßen gewöhnt war, teilte ihm mit, daß er den für ihn bestimmten Brief an seinen Onkel befördert hatte, und dieser Brief enthielt einige wenig respektvolle Bemerkungen über den alten Herrn! Mit einiger Angst sah der Student daher der Entwicklung der Dinge entgegen. Und bald kam denn auch ein Brief seines Onkels. Er lautete: „Ich habe versucht, Deine Epistel zu entziffern, aber Deine Handschrift ist eine so scheußliche, daß ich nicht daraus klug werden konnte. Ich vermute jedoch, daß ihr Zweck der ist, mir mitzuteilen, daß Du Geld brauchst, Du Spitzbube, und darum schicke ich Dir anbei einen Scheck."

Von einem anderen englischen Edelmann, Baron Bramwell, wurde behauptet, er schriebe drei Handschriften: „eine, die er allein lesen konnte, eine zweite, die sein Sekretär lesen konnte, er aber nicht, und eine dritte, die niemand lesen konnte." Und meistens bediente er sich der dritten.

Der Dichter Sheridan gab einst einem Bekannten eine Passierkarte für das Drury Lane-Theater; aber der Portier hielt den Fremden an der Tür fest und erklärte das Schriftstück für eine Fälschung — weil er es lesen könne!

Der verstorbene Lord Göschen erzählte einmal, sein Vater, der Begründer der großen Verlagsfirma Göschen, schriebe die Grundlage zu seinem Vermögen der Tatsache zu, daß ihn bei seiner schlechten Handschrift niemand als Schreiber gebrauchen konnte, und er deshalb genötigt war, eine eigene Firma zu begründen. Und von Lord Göschen selbst berichtet Arthur Elliot, daß „seine Handschrift stetig schlechter wurde, und daß er in seinen letzten Jahren jede Orthographie nach Wahl hätte schreiben können, da man es ja doch nicht habe lesen können. Schließlich konnte er seine eigene Handschrift nicht mehr lesen, und wenn er im Parlament sprechen wollte, konnte er seine Notizen nicht entziffern, so daß er in seiner letzten Zeit fast vollkommen von seiner alten Gewohnheit, sich vorher Notizen zu machen, abgehen mußte."

Aber die schlimmste Handschrift muß wohl die des Dichters der Sierras, Joaquin Miller, gewesen sein. Der Schriftführer einer literarischen Gesellschaft lud ihn eines Tages zu einem Bankett ein und erhielt auch eine Antwort, von welcher er aber nicht ein einziges Wort entziffern konnte. Er schrieb an den Dichter zurück, stellte die Schwierigkeit, seine Handschrift zu lesen, fest und bat ihn, an den Fuß seines Briefes ein Kreuz zu setzen, wenn er kommen wolle, und einen Kreis, wenn er nicht erscheinen könne. Miller ging auf diesen Vorschlag ein, aber niemand war imstande, zu entscheiden, ob das Zeichen, welches er machte, ein Kreuz oder ein Kreis sein sollte!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219201120-16/fragment/page=0002

Die neue Schlichtungsordnung.

Vom Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt: Nachdem die Beratungen beendet sind, die von der 18-gliedrigen Kommission und Vertretern der großen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände im Reichsarbeitsministerium über den vorläufigen Entwurf einer Schlichtungsordnung geführt worden sind, wird zurzeit **der endgültige Entwurf** unter weitestgehender Berücksichtigung der Ergebnisse der Kommissionsberatungen ausgearbeitet. Dieser wird nach seiner Fertigstellung entsprechend den Bestimmungen der Reichsverfassung zunächst dem Vorläufigen Reichswirtschaftsrat, alsdann dem Reichsrat und schließlich dem Reichstag zugehen. Mit der Einbringung des Gesetzes im Reichstag kann für den Anfang des nächsten Jahres gerechnet werden. Was den **Inhalt** des **Entwurfes** der Schlichtungsordnung anlangt, so sind die in der letzten Zeit, insbesondere anläßlich der Verordnung des Reichspräsidenten vom 10. November 1920 in der rechts- wie in der linkspolitischen Presse erschienene Notizen vielleicht geeignet, Irrtümer zu erregen. Ihnen gegenüber muß betont werden, daß die Schlichtungsordnung nicht ein „Polizei- oder Zwangs"-Gesetz werden soll, sondern daß sie dazu bestimmt ist, **auf der Grundlage des freien Selbstbestimmungsrechts** der Parteien eine gütliche Einigung in Arbeitsstreitigkeiten in einer für beide Teile versöhnlichen Weise herbeizuführen. Diesem obersten Gesichtspunkte werden sich alle Bestimmungen des zurzeit in Arbeit befindlichen Entwurfes der Schlichtungsordnung unterordnen müssen.

Vorläufige Belassung der Dieselmotoren.

Die Botschafterkonferenz hat bezüglich der Dieselmotoren der deutschen Regierung eine Note zugestellt, in der es heißt:

Die Botschafterkonferenz ist der Meinung, wenn sich nicht erweisen läßt, daß die Motoren ohne Änderung in der Industrie verwendet werden, daß dann die Tatsache, daß eine große Anzahl von ihnen in gutem Zustande auf Lager gehalten wird, eine Verletzung des Vertrages von Versailles darstellt. Die Botschafterkonferenz ist bereit, die Maschinen auf weiteres zur Verfügung der deutschen Regierung zu belassen, wenn sie nur für Handels- und Industriezwecke Verwendung finden. Weiter wird verlangt: Die deutsche Regierung trifft alle Maßnahmen, um der Interalliierten Kontrollkommission spätestens bis 31. März 1921 einen Bericht zu übermitteln über den Standort aller Dieselmotoren, die am Tage des Waffenstillstandes in U-Booten aufgestellt oder für U-Boote bestimmt waren. Es muß genau angegeben werden, welche dieser Motoren in der Industrie verwendet werden und welche nicht.

Eine Denkschrift des Wohlfahrtsministers.

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt als Chef des Gesundheitswesens in Preußen hat Stellung zu der Frage der Ablieferung von Milchkühen an Frankreich, Belgien usw. genommen und in einer Denkschrift an das preußische Staatsministerium erklärt, daß der durch die Kriegsentbehrungen aufs schwerste geschädigte Gesundheitszustand der Bevölkerung, besonders der Mütter und Kinder, es nicht erlaube, der Ablieferung von Milchkühen näherzutreten, selbst wenn die Zahl der abzuliefernden Kühe weit hinter der durch die Presse mitgeteilten Anzahl von 800 000 Stück zurückbliebe und sich die Ablieferung über mehrere Jahre erstrecken sollte. Wenn Frankreich uns 800 000 Milchkühe abverlangen sollte, so würden uns dadurch mindestens 6 Millionen Liter Milch täglich entzogen werden. Bei dem dann eintretenden Mangel an Milchzufuhr hätten die deutschen Mütter nicht mehr die Kraft, ihre Kinder zu stillen.

Vom Lohnkampfplatz.

Berlin. (Erhöhung der Bankbeamtengehälter.) Der Reichsverband der Bankleitungen hat in seiner Hauptversammlung, die dieser Tage stattfand, seine Geschäftsleitung ermächtigt, wegen Verlängerung des Reichstarifvertrages bis zum 31. März 1921 mit dem Deutschen Bankbeamten-Verein und dem Allgemeinen Verband der Deutschen Bankangestellten in Verhandlung einzutreten und bei dieser Verhandlung eine Erhöhung der Verheiratetenzulage auf 3600 Mark sowie der Gesamtjahreseinkommen um 10 % für die ganze Dauer seit Beginn des Reichstarifvertrages vorzusehen, außerdem die bezahlten Sonderzulagen nicht anzurechnen.

Berlin. (Ultimatum des Beamtenbundes.) Der Deutsche Beamtenbund hat der Regierung ein Ultimatum gestellt. Er verlangt die sofortige Bewilligung der Forderung nach einer Erhöhung der Teuerungszulage. Sie beträgt zurzeit für die unteren Stufen 50 % des Gehalts. Die Folge würde sein, daß die nächstfolgenden Gehaltsstufen, die leer ausgehen sollen, unter den Gesamtbetrag der niedrigeren Stufen zu sinken drohen. Wenn die Antwort der Regierung keine Zusage enthält, soll in den Streik getreten werden.

Volkswirtschaft.

Sorge um die deutschen Guthaben in Frankreich und Belgien. Bei den mit Frankreich und Belgien arbeitenden Firmen macht sich eine sehr starke Beunruhigung bemerkbar, weil sie auf Grund zuverlässiger Wahrnehmungen aus beiden Ländern annehmen müssen, daß diese fest entschlossen sind, bei irgendwelchen Verwicklungen die deutschen Guthaben erneut zu beschlagnahmen. Aus diesem Grunde bemühen sich die Firmen, die laufende Geschäfte mit Frankreich und Belgien machen, ihre Außenstände so schnell wie möglich einzuziehen.

Handwerkerinnungen gegen die Sozialisierung. Eine stark besuchte Versammlung der Leipziger Handwerkerinnungen nahm Stellung gegen die das Handwerk bedrohenden Sozialisierungsbestrebungen und faßte eine Entschließung, in der es u. a. heißt: „Wir Tausende von Vertretern des Handwerks erklären, eisern arbeiten zu wollen, um den Zusammenbruch von Staat und Wirtschaft zu verhüten. Die sozialdemokratischen Mehrheiten wollen aber nicht unsere Mitarbeit, sondern unsern Untergang. Sozialisierung und Kommunalisierung einzelner Handwerkskreise sind ihr verwerflichstes Mittel. Diese Bestrebungen bekämpfen wir auf das Heftigste, weil sie die Arbeit verteuern, die Produktion vermindern, die Arbeitslosigkeit erhöhen, wertvolle Steuerkräfte vernichten. Zwangswirtschaft nützt nur dem Schiebertum. Dem Preisabbau des Handwerks muß auf allen Gebieten nachgegangen werden."

Das Dreiklassensystem der Eisenbahn. Aus der Antwort des Reichsverkehrsministers Groener auf eine kleine Anfrage ergibt sich, daß die Frage der Verringerung der Zahl der Eisenbahnklassen noch geprüft wird, daß aber nach dem vorläufigen Ergebnis die Einführung eines Zweiklassensystems mit erheblichen Mindereinnahmen verbunden sein würde, wenn man sich nicht zu einer Erhöhung der Fahrpreise entschließt. Deshalb wird vorläufig an dem jetzigen Klassensystem festgehalten werden müssen. Schon jetzt hat sich insofern ein Dreiklassensystem herausgebildet, als in den Personenzügen die erste Klasse und in den Schnellzügen die vierte Klasse nicht geführt wird.

Preissturz in Amerika. Die Bewegung zur Herabsetzung aller Warenpreise macht große Fortschritte. In allen Branchen, vornehmlich Männerkleidung und Tuchen, wird eine erneute Preisherabsetzung festgestellt. Rohzucker ist auf 6¼ Cent gesunken, Mehl unter der Bezeichnung Minneapolis wird für sechs Dollar die Tonne verkauft.

Von Nah und Fern.

Abstempelung tschechoslowakischer Wertpapiere. Der Termin für die Abgabe eidesstattlicher Versicherungen und die Abstempelung tschechoslowakischer Wertpapiere gemäß der Bekanntmachung vom 21. August 1920 wird bis zum 15. Januar verlängert.

Staatsprüfung für Zahntechniker. Durch eine Verfügung des Wohlfahrtsministeriums ist eine staatliche Prüfung für Zahntechniker (Dentisten) eingeführt worden. Sie entspricht den langjährigen Forderungen der Dentistenvereinigungen.

Errichtung einer Verbraucherkammer in Hannover. Die Gründung einer Verbraucherkammer für die Provinz Hannover wurde in einer Versammlung in Hannover beschlossen. Die Verbraucherkammer, deren Aufgabe es sein soll, die Interessen der Konsumenten gegenüber dem Handel und der Produzenten auch bei der Regierung und dem Reichswirtschaftsrat zu vertreten, ist zunächst eine freiwillige Organisation; die gesetzliche Anerkennung soll mit allen Mitteln erstrebt werden. Die Bewegung geht von Hamburg aus, wo bereits eine derartige Verbraucherkammer besteht.

Profitable Tauschgeschäfte. Gegen die Zigarrenfirma Heinrich Wiesner & Co. in Hamburg wurde vom Wucheramt eine Untersuchung wegen Betruges und Steuerhinterziehung eingeleitet. Die Firma hat ihre Zigarrenlieferanten mit rationierten Lebensmitteln bezahlt und sie dabei bewuchert. Auch bei dem Weiterverkauf der Zigarren hat sie übermäßig hohe Gewinne erzielt. Gegen sämtliche Zigarrenlieferanten der Firma wurde ein Verfahren wegen Vergehens gegen die Rationierungsbestimmungen eingeleitet.

Dynamit gegen ein deutsches Denkmal. Nach Brüsseler Zeitungsmeldungen haben anläßlich der Jahresfeier des Waffenstillstandes die Kommunalverbände von Charleroi das deutsche Denkmal, das zur Erinnerung an die Schlacht von Charleroi errichtet worden war, mit Dynamit in die Luft sprengen lassen.

Aushebung einer Falschmünzerwerkstatt. Der Fahndungsabteilung der Hauptstelle zur Bekämpfung von Münzfälschungen bei der Polizeidirektion München ist es gelungen, eine aus vierzehn Personen bestehende Banknotenfälscherbande, die sich mit der Herstellung von falschen grünen Reichsbanknoten zu 50 Mark befaßte, zu verhaften. Sie stellte seit September für eine halbe Million Scheine her und veräußerte sie in München, im bayerischen Oberland, in Baden, Hessen, Frankfurt und in Städten am Rhein. Von den verausgabten Banknoten wurden für 300 000 Mark dem Verkehr entzogen, ein Teil des Restes wurde wegen Fehldruckes verbrannt; für etwa 200 000 Mark sind noch falsche Scheine in München und Bayern im Umlauf.

Mordtaten. In Szenzen bei Willenberg (Ostpreußen) wurden der Besitzer Radzwanowski und seine Eltern ermordet aufgefunden. Die Ehefrau Radzwanowski war lebensgefährlich verletzt. Die Tat ist vermutlich von einem Polen, der einige Tage bei Radzwanowski arbeitete, begangen worden. — In Josephsdorf (Oberschlesien) wurde der Kaufmann Schneemann in seinem Geschäft überfallen und erschossen. Die Ermittlungen über die Gründe zur Tat sind noch nicht abgeschlossen.

Von Holland ausgeliefert. Der aus dem Millionenraub bei Recklinghausen bekannte, nach Holland geflüchtete Verbrecher Henseler ist von Holland ausgeliefert und in das Bochumer Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Bei dem Raubmord wurden drei Beamte getötet und über 1½ Millionen Mark Lohngelder geraubt.

*

Berlin. Die Hotelbesitzer haben eine Entschließung des Inhaltes angenommen, daß sämtliche Hotels in Deutschland an einem bestimmten Tage geschlossen werden sollen, wenn die Justizbehörden weiterhin in so rigoroser Weise auf Grund längst aufgehobener Verfügungen gegen die Hotelbesitzer vorgehen.

Gerichtshalle.

Der neue Prinzprozeß. Am 19. November wird vor einer Berliner Strafkammer des Landgerichts I erneut gegen den früheren Leiter des Berliner Sicherheitsdienstes Erich Prinz wegen Urkundenfälschung und Beleidigung Scheidemanns verhandelt werden. Prinz stand unter der Anklage, Dokumente gefälscht zu haben, nach denen Scheidemann und Georg Sklarz für die Beseitigung Liebknechts und Rosa Luxemburgs 50 000 Mark ausgelobt hätten. Die erste Verhandlung mußte vertagt werden. Nach der Verhandlung wurde Prinz aus der Haft entlassen, da das Gericht nicht mehr den dringenden Verdacht einer Urkundenfälschung hatte.

Ein schießfertiger Kaplan. Vor der Strafkammer in Gleiwitz wurde gegen den Kreisvikar Dr. v. Potempa wegen Körperverletzung verhandelt. Der Anklage liegen Vorgänge in einer Versammlung der oberschlesischen Volkspartei, die am 27. Juli d. Js. stattfand, zugrunde. In dieser Versammlung kam es zu erregten Szenen zwischen deutschen und polnischen Versammlungsteilnehmern, in deren Verlauf Dr. v. Potempa einen Revolver zog und in die erregte Menge schoß, wodurch ein Klempner am Fuß verletzt wurde. Dr. v. Potempa behauptete, in der Aufregung gehandelt zu haben. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Kettenhandel. Wegen Kettenhandels wurden in München der Direktor der Bayerischen Flugzeugwerke Peter Ebenlein und der Kaufmann Heinrich Hentel zu je 50 000 Mk. Geldstrafe, dieser auch wegen Preistreiberei zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Kaufmann Ludwig Külling wurde zu einem Monat Gefängnis und 30 000 Mk. Geldstrafe verurteilt, Agent Isaak Mosbacher wegen Mithilfe zu 2000 Mk. Geldstrafe. Sie hatten 6000 Meter abzustoßende Flugzeugleinwand der Bayerischen Flugzeugwerke verschachert.

Den Verführer der Tochter erschossen. Das Volksgericht in München hat den Kaufmann Fritz Mayerhauser aus Reichenhall, der dem Verführer seiner Tochter, dem Geschäftsreisenden Fritz Steinberger aus Augsburg, nachgereist war und ihn in einem Hotel erschossen hat, zur gesetzlich zulässigen Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt und ihn der Begnadigung empfohlen.

Er schnarcht!

Eine heitere Geschichte von Paul Blitz.

(Nachdruck verboten.)

Er war Rentier, in den besten Jahren, und ein harmlos guter Mensch. Da er aber reich und unabhängig war, hielt er sich für keinen Alltagsmenschen.

Er war noch unbeweibt. Unter den Töchtern des Landes fand er keine, die er für würdig erachtete. Deshalb ging er auf Reisen.

Italien, das Land seiner Sehnsucht, tat es ihm an. Dort fing sein nicht mehr ganz junges Herz Feuer.

In Verona hatte er sie zum erstenmal gesehen.

Plötzlich, als er voll Bewunderung die alten hohen Zypressen anstaunte, stand sie neben ihm. Aber sie beachtete ihn kaum, nur einmal, ganz flüchtig streifte ihn ihr Blick, dann nahm sie den Arm ihrer alten Gefährtin und ging weiter.

Und er stand und sah ihr nach. Denn er war wie gebannt — die Glut ihrer Augen — die blühende Frische ihres Teints und die Lippen, die wunderbaren schmalen Lippen — ach, er war wie verzaubert.

Nach einer Stunde dann traf er sie wieder.

Sie sah dem Treiben der Marktleute zu, und gerade hier in diesem bunten Rahmen des Volkslebens, gerade hier fiel sie doppelt auf.

So traf er sie dann wieder und wieder. Schließlich fiel es ihr auf, daß er sie unausgesetzt ansah, und es wollte ihm scheinen, als mache sie ihm durch ein Lächeln Mut. Nun verlor er vollständig den Kopf und zeigte es ihr offenkundig, daß sie Eindruck auf ihn gemacht habe.

Am nächsten Tage reiste sie ab. Er auch. Aber Mailand nach Genua. Er natürlich ebenso. Dort angekommen, nahm sie Wohnung in Zoiota. Er desgleichen. Und als sie mittags am Arm ihrer Begleiterin promenierte, trafen sie sich wieder. Jetzt lächelte sie wieder, das sah er ganz deutlich, und jetzt war auch sein Angriffsplan fertig. Beim Diner saßen sie sich gegenüber. Da stellte er sich vor. Und um erfuhr er, daß sie Witwe und mit ihrer Tante auf der Reise war. Die Unterhaltung wurde deutsch geführt und bald war man bekannt. Abends gingen sie ins Theater. Man gab „Bajazzi". Aber er hörte und sah nichts als nur sie. Und in einem unbelauschten Augenblick küßte er ihr die Hand.

Dann gingen sie nach Pegli. In einem Hotel nahmen sie Wohnung. Sie im Parterre, dessen Fenster einen prächtigen Ausblick auf das Meer bieten. Er im ersten Stock, aber nach dem Park hinaus, denn er sagte: So viel Wasser ansehen zu müssen, das mache ihn immer durstig.

Und nun machte er ihr ganz offenkundig den Hof. Sie waren fast immer zusammen und fast immer auch allein.

Von der Anwesenheit der anderen Gäste nahmen sie wenig Notiz. Zwar hatte er bald entdeckt, daß auch noch mehr hübsche Damen da waren, zum Beispiel eine zierliche, kokette Französin mit ihrer Mutter, eine entzückende Rheinländerin, eine Russin voll Temperament und Rasse, und eine Schweizerin, gesund wie Milch und Blut — aber sie waren alle nichts im Vergleich zu seiner Witwe. Und so blieb er seiner ersten Neigung treu.

Wochen vergingen. Der Frühling kam. Mit einem Male grünte und blühte alles. Lieblich laue Winde wehten. Und die Luft war voll betäubender Düfte. Da eines Tages gestand er ihr seine Liebe. Mit knappen Worten nur, aber heiß und voll Leidenschaft. Sie lächelte nur, sagte nicht ja und auch nicht nein, lächelte, wie sie es immer tat, und lief ihm davon.

Da, eines Tages, saßen sie beide im Park unter einer Palme. Die Sonne brannte heiß und die Luft war voll von süßen Düften. Müde und abgespannt lehnte sie sich zurück und schloß die Augen. Auch er war matt und nach dem guten Frühstück war er ganz schläfrig geworden. Da er sah, wie sie schlummerte, lehnte auch er sich zurück, ein wenig zu träumen. Aber bald schlief er fest ein.

Sie schlummerte jedoch nicht, wennschon sie die Augen schloß. Sie lag und genoß mit Behagen die Ruhe. Plötzlich, wie im Traum, mit leise zitternder Stimme, nannte sie seinen Vornamen, und da er nicht antwortete, legte sie, ohne sich aufzurichten und noch immer mit halbgeschlossenen Augen, ihre Hand auf die seinige und nannte noch einmal seinen Vornamen. Aber auch jetzt noch schwieg er. Da richtete sie sich auf — und nun sah sie, daß er fest schlief.

Einen Augenblick war sie tief empört. Aber im nächsten Moment begann er auch noch zu schnarchen und zwar in lauten, knarrenden Tönen — und da schwand ihr Zorn.

Sie war nahe daran, zu lachen. Aber sie bezwang sich und sah auf den Schläfer, halb mitleidig, halb spöttisch, und musterte ihn — eigentlich sah sie ihn so genau jetzt zu zum ersten Male — und sie fand nun, daß er einen brutalen Zug im Gesicht hatte, daß er für seine Größe zu korpulent war, und sie entsetzte sich über seine großen Hände und über seine plumpen Gliedmaßen.

Geräuschlos ging sie schnell davon.

Und er ahnte nicht, wie nahe er seinem Ziel gewesen, seinem Glück, dem er so lange schon vergeblich nachjagte, er lag und schnarchte zum Gotterbarmen, und ein furchtbarer Traum beängstigte ihn. Vier Frauengestalten umtanzten ihn, die Französin, die Russin, die Rheinländerin, die Schweizerin, und daneben stand seine Witwe, die diesen tollen Reigen dirigierte, wie im Wirbel tobten sie alle um ihn herum.

Da erwachte er. Wie befreit atmete er auf. Aber als er sah, daß er allein war, wurde ihm etwas unbehaglich zu Mut. Schnell stand er auf, ging zu seiner Dame und wollte sich entschuldigen.

Sie aber lächelte nur und gab ihm deutlich genug zu verstehen, daß er sich nur gar keiner Hoffnung mehr hingeben möge. Ärgerlich und beschämt ging er fort. Dann ließ er sich ein paar Tage nicht sehen, machte Ausflüge nach Savona, Voltri und bis hinunter nach San Remo. Als er zurückkam, wollte er noch einmal sein Glück versuchen. Im Park saß seine Witwe und plauderte lachend mit den anderen vier Schönen. Ungesehen trat er näher. Eine dichte Taxuswand deckte ihn vollständig.

Plötzlich hörte er seinen Namen nennen. Neugierig stand er still und lauschte. Heiter rief die Rheinländerin der schönen Witwe zu: „Also darf man denn nun zur Verlobung gratulieren?"

Und da antwortete die Witwe spöttelnd: „Trauen Sie mir denn wirklich die Geschmacklosigkeit zu, daß ich diesen Tölpel auch nur einen Moment ernst genommen habe? Überdies schnarcht er auch noch!"

Schallendes Gelächter war die Antwort.

Noch in derselben Stunde reiste er ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219201120-16/fragment/page=0003

Hobeldielen, Rauhspund, Kanthölzer, Dachlatten, Bretter, Bohlen usw.
offerieren preiswert
Thüringer Holzwerke
Rossleben, am Bahnhof.

Bankverein Artern, Spröngerts, Büchner & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Abteilung Nebra a. U.
Fernruf Nr. 67 Wasserweg 2

Kassenstunden:
täglich vorm. 9—12 Uhr
nachm. 2—5 „

Annahme von Spargeldern zur Verzinsung
An- u. Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren
Mündelsichere Anlagewerte
Börsenaufträge
Gewährung von Geschäfts-krediten nach Vereinbarung

Eröffnung provisionsfreier Scheckkonten zur Förderung d. bargeldlosen Verkehrs

---

Empfehle für Sonnabend:
Frische grüne Heringe und Bücklinge.
Friedrich Kropf, Bahnhofstr. 9

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen. **R. Wittenbecher.**

Sprechstunden in Nebra
jeden Mittwoch v. 9-1½ Uhr.
Wohnung bei Herrn Sattlermeister **Bischoff,** am Markt.
Hanf, Dentist, Roßleben.
Fernsprecher Amt Roßleben 65

Größere Wasserkraft zu kaufen gesucht.
Angebote mit Angaben über Kraft- und Gebäudeanlagen sowie der Entfernung zur Bahnstation und des Preises an **Postfach 32, Jena.**

Als
Kommissionär für den Regierungsbezirk Merseburg
kaufen wir
Braugerste
gegen Bezugsscheine. In Frage kommt der gesetzliche Höchstpreis, eine jeweilige Frühdruschprämie, soweit solche nachbewilligt wird, sowie eine Qualitätsprämie.
Aktien-Malzfabrik „Goldene Aue" zu Roßleben.

Kappel-Schreibmaschine
der Maschinenfabrik Kappel A.-G.,
Chemnitz.
Generalvertreter:
Karl Rühlemann, Weißenfels a. S.
Marienstrasse 50. Telefon 262.
Oskar Körner, Naumburg a. S.
Domplatz 1 a. Telefon 201.
Rechenmaschinen : Kopiermaschinen
:-: **Vervielfältigungsapparate** :-:
Sämtl. Zubehör für alle Büromasch.

Maschinenfabrik Kappel AG Chemnitz

Grosse Spezial-Reparatur-Werkstatt
mit elektrischem Betrieb für alle Maschinen-Systeme.
Anfertigung von Teilarbeiten.

Volksbühne im Reg.-Bezirk Merseburg
Nebra. „Preußischer Hof". Nebra.
Montag, den 22. November, abends 8 Uhr:
Größte Heiterkeit **Lottchens Hochzeitsnacht.** Stürmischer Lacherfolg
Lustspiel in 3 Akten von J. und H. Wentzel.
Einheitlicher Eintrittspreis 2,50 Mark.
Nachmittag 4 Uhr: Kindervorstellung.
Hänsel und Gretel.
Märchen mit Gesang und Tanz in 5 Akten.
Eintrittspreis 1 Mark. Eintrittspreis 1 Mark.

Uschmanns Lichtspiele
— **„Preußischer Hof", Nebra.** —

Sonntag, den 21. November, abends 8 Uhr:
Achtung! Sensation auf Sensation!
Große Vorstellung:
Das gewaltige große Filmwerk:
Das Werk seines Lebens.
Drama in 5 Akten mit Albert Bassermann, Hanny Reinwald und Elsa Bassermann.
Spannend von Anfang bis zu Ende.
Sowie das herrliche Lustspiel in 2 Akten:
Wers Glück hat, führt die Braut heim.
Zu diesem vorzüglichen Programm erlaubt sich ergebenst einzuladen **Bruno Uschmann.**
Der Saal ist gut geheizt.

Tabaksteuer!
Vom 1. Dezember 1920 ab dürfen Händler tabaksteuerpflichtige Waren, die aus irgend welchen Gründen noch nicht mit den erforderlichen Steuerzeichen versehen sind, nicht mehr im Besitz oder Gewahrsam haben, wenn sie sich nicht allen Strafbestimmungen des Tabaksteuergesetzes über die Hinterziehung der Tabaksteuer aussetzen wollen. Weitere Auskunft bei dem
Hauptzollamt Naumburg.

Betr. Kohlenversorgung.
Der **Preis für 1 Ztr. Briketts** beträgt bei den Kleinhändlern jetzt **16 Mark.**
Gleichzeitig weisen wir noch darauf hin, daß jetzt genügend Kohlen in den Gruben zur Verfügung stehen und können wir denjenigen, welche in der Lage sind, sich Kohlen von der Grube anfahren zu lassen, nur raten, dies jetzt zu tun, da später wieder mit Schwierigkeiten zu rechnen ist.
Nebra, den 19. November 1920.
Der Magistrat. Müller.

Einwohner, welche ihren **Kartoffelbedarf** für den Winter noch nicht decken konnten, wollen dies bis zum 25. November 1920 unter Angabe der ihnen noch fehlenden Menge im Magistratsbüro angeben.
Nebra, den 18. November 1920.
Der Magistrat. Müller.

Nähmaschinen-
Reparaturen
schnell und preiswert bei
W. C. Teichmann,
Querfurt,
Lederberg 20. Telefon 54

Auch habe einige gebrauchte gute
Nähmaschinen
preiswert zu verkaufen.
D. O.

Möbel!
2 Schlafzimmer, eichenfrbg.
Kinderbettstellen, weiß, hell Eiche
Diplomatenschreibtisch, dunkel „
wegen Platzmangel billig zu verkaufen.
Bernh. Etörzer, Naumburg, S.
Große Jakobstraße 7, im Hofe neben Forwergk.

Eine noch guterhaltene
Waschmaschine
System „Schmidt"
hat preiswert abzugeben
Großwangenerstr. 3.

Husten Atemnot Verschleimung
Allen Leidenden schreibe ich gern umsonst, womit ich mich vom schw. Lungenleiden selbst befreite.
Frau Maruhn, Stettin Oderwiek 8.
Rückmarke erwünscht.

Bei Gallensteinleiden
Professor Dr. Webers Gallensteinmittel
Cholapin, [3
ein bewährtes Gallensteinmittel. Packung Mk. 17,50 meist für eine Kur ausreichend
Zu haben in den Apotheken.
Herstellung und Betrieb:
Apotheker W. Draefel, Erfurt 406.

Kirchliche Nachrichten.

Totensonntag, den 21. Nov. 1920
Kollekte: Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Es predigt um 10 Uhr Herr Oberpfarrer Schwieger.
Abend 5 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl.
Anmeldung in der Pfarre erbeten.

Getauft: Am 14. November Renate Rose Marie Johanne Liebers.

Getraut: Am 14. November Karl Gustav Ernst Linge, Fleischer, und Berta Martha Mächter hier.

Beerdigt: Am 13. November Witwe Ida Therese Grube, geb. Thieme, 88 Jahre 10 Monate 16 Tage alt.

Bekanntmachungen.

Verordnung betr. Wirtschaftsschlußstunde.
Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats vom 11. Dezember 1916, betreffend die Ersparnis von Brennstoff und Beleuchtungsmitteln (R. G. Bl. S. 1355) wird gemäß Anweisung des Herrn Ministers des Innern unter Aufhebung meiner Verordnung vom 26. September d. Js. (Reg. Amtsbl. S. 291) die Schlußstunde für Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Kaffees, Theater, Lichtspielhäuser, Räume in den Schaustellungen stattfinden, sowie Vergnügungsstätten aller Art, desgleichen für die Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Speisen und Getränke verabreicht werden, vom 15. November ds. Js. ab bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:
a) für die Stadt Halle auf 11 Uhr;
b) für die übrigen Orte des Regierungsbezirks um 10 Uhr;
c) innerhalb des ganzen Regierungsbezirks für die Sonnabende und Sonntage sowie für den zweiten Weihnachts- und Osterfeiertag auf ½12 Uhr abends.

In den Gasthäusern dürfen Fremde auch nach festgesetzten Schlußstunden aufgenommen werden, jedoch mit der ausdrücklichen Maßgabe, daß ihnen in den gemeinsamen Räumen weder Speise noch Getränke zu verabfolgen sind.
Die Ortspolizeibehörden sind befugt, für einzelne Wirtschaften und Vergnügungsstätten eine frühere Schlußstunde vorzuschreiben. Die festgesetzte Wirtschaftsstunde gilt sogleich als Polizeistunde im Sinne des § 365 des Reichsstrafgesetzbuches.
Merseburg, den 8. November 1920.
Der Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht.
Nebra, den 18. November 1920.
Die Polizeiverwaltung. Müller.

Die Stadt Nebra kann in diesem Winter wieder etwa **600 rm Brennholz im Selbsteinschlage** in der Försterei Kleinwangen erhalten. Die Preise stellen sich etwa wie folgt:

1 rm	Buchenscheit	90,00 Mk.
1 „	Buchenknüppel	80,00 „
1 „	Reisig I	40,00 „
1 „	Reisig II	30,00 „
1 „	Reisig III	15,00 „

Einwohner, welche solches Holz wünschen, wollen dies bis zum **23. November im Magistratsbüro angeben.**
Nebra, den 18. November 1920. **Der Magistrat.** Müller.

Kerzen-Preise.
Die zur Zeit gültigen, vom Reichswirtschaftsministerium am 21. 8. 1920. genehmigten Richtpreise für Inlands- und Auslandskerzen sind:

I. Kleinhandelsverkaufspreise.

Paraffin-Haushaltkerzen.
500 g Pak. = 8 Kerzen 8,20 Mark, das Stück 1,05 Mark
500 g Pak. = 6 Kerzen 8,20 Mark, das Stück 1,40 Mark
330 g Pak. = 8 Kerzen 5,45 Mark, das Stück 0,70 Mark
330 g Pak. = 6 Kerzen 5,45 Mark, das Stück 0,95 Mark

Paraffin-Baum-Kerzen.
250 g Pak. = 30 Kerzen 4,20 Mark, das Stück 0,14 Mark
250 g Pak. = 24 Kerzen 4,20 Mark, das Stück 0,18 Mark

II. Stearin-Haushaltkerzen.
500 g Pak. = 8 Kerzen 13,00 Mark, das Stück 1,65 Mark
500 g Pak. = 6 Kerzen 13,00 Mark, das Stück 2,20 Mark
330 g Pak. = 8 Kerzen 8,60 Mark, das Stück 1,10 Mark
330 g Pak. = 6 Kerzen 8,60 Mark, das Stück 1,45 Mark

Stearin-Baum-Kerzen.
250 g Pak. = 30 Kerzen 6,60 Mark, das Stück 0,22 Mark
250 g Pak. = 24 Kerzen 6,60 Mark, das Stück 0,28 Mark

Querfurt, den 6. November 1920. **Der Landrat.**

Haltet ihn auf!
Das ist der Mann, der sein Geld nach auswärts trägt, statt hier am Platze zu kaufen.
Warum tut er das? Weil die auswärtigen Blätter, die hierher kommen, voller Angebote großstädtischer Geschäfte sind, während unsere einheimischen Geschäfte nur selten und zaghaft annoncieren. Das meiste, was aus der Großstadt bezogen wird, gibt es hier ebensogut und ebenso billig zu kaufen, die Käufer glauben es nur nicht, weil es ihnen nicht täglich gesagt wird. Haltet ihn auf durch Anzeigen in dem „Nebraer Anzeiger"! Laßt ihn nicht das Geld nach auswärts tragen! Angebot bringt der Käufer!

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN
Singer Nähmaschinen
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile . Nadeln . Oel
Garn ■ Reparaturen
Singer Co. Halle a. S.
Nähmaschinen A.G. Leipzigerstr. 26
Vertretung in **Querfurt:**
Nebraer Straße 5, am Markt

Rathsfeldsches Pulver
Stoffwechselbeförderndes Blutreinigungsmittel
bei Magen- und Verdauungsbeschwerden, Flechten und Hautunreinlichkeiten, Hautjucken, Hämorrhoidenleiden.
Schachtel 6,— Mk. [4
Zu haben in den Apotheken.
Herstellung und Vertrieb:
Apotheker W. Draefel, Erfurt 406.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219201120-16/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark. Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 15 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 30 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.
Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832.
Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 95. Sonnabend, den 20. November 1920. 33. Jahrgang.

Zum Totensonntag!

Ernstes, heiliges Gedenken geht in diesen Tagen wieder durch unser deutsches Volk! Den Toten gilt es, sonderlich ihnen, die einst ihr Leben dahin gegeben draußen im heißen Kampf fürs Vaterland! Ihr Gedächtnis darf nicht untergehen im deutschen Land; denn so lange die Welt steht, größere Taten sind nimmer geschehen, als das deutsche Volksheer sie vollbracht hat. Die Zeit wird kommen, wo man überall im deutschen Land wieder mit Stolz derer gedenken wird! Uns mag es heute genug sein, einen schlichten Kranz innigen Gedenkens ihnen auf das Grab zu legen. „Vergeß' ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechtens vergessen!" Ein Volk, das solche Helden gebar, kann nicht untergehen. So geht es wie ein stilles Leuchten an ihren Gräbern über unser Land: „Ich werde nicht sterben, sondern leben!"

Aber freilich, Totenfest lenkt auch hinüber den Blick in eine andere Welt hinein! Soll dies Tal der Mängel, das wir jetzt durchwandern, das Letzte sein? Dann das gähnende Nichts, Nirwana. Nein, wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, darinnen Gerechtigkeit wohnt, wo auch der Tod nicht mehr sein wird. . . . Ueber das Wie streiten wir nicht. „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen." Aber das eine Entelechie, — um mit Goethe zu reden — wie des Menschen Geist nicht in das Nichts versinken kann, das ist jedem tiefer schauenden eine Selbstständigkei. So ist uns Totenfest eigentlich das Fest der Lebenden! Wir grüßen sie aus all unserem Jammer und Weh heraus und sie grüßen uns, mit den Palmen der Ueberwinder.

Auferstehen, ja auferstehen
Wirst du, mein Staub, nach kurzer Ruh! —

Aus der Umgegend.

Nebra, 20. November.

— **Dem Andenken unserer Edelsten.** Am Totensonntag begeht der Kriegerverein einen stillen Kirchgang zum Gedächtnis unserer Gefallenen. Nach dem Gottesdienst wird ein Kranz am Kriegerdenkmal niedergelegt.

— **Anmeldungen zur kirchlichen Wählerliste** sind bis zum 26. November bei dem Ortspfarrer oder bei den Mitgliedern des Gemeindekirchenrats anzubringen. Vordrucke zur schriftlichen Anmeldung erhalten die Gemeindeglieder bei den Genannten.

— **Errichtung einer Auskunftsstelle für das gewerbliche Schulwesen.** Zur Vereinfachung des geschäftlichen Verfahrens bei der Erteilung von Auskünften in gewerblichen Schulangelegenheiten ist im Ministerium für Handel und Gewerbe eine Auskunftsstelle für das gewerbliche Schulwesen errichtet worden. Von ihr werden Anfragen auf dem genannten Gebiete durch Mitteilungen von Tatsachen, feststehenden Grundsätzen und dergleichen unmittelbar beantwortet. Es werden hiermit weitere Kreise auf die Einrichtung aufmerksam gemacht und auf deren Benutzung bei Einholung von Auskünften hingewiesen.

— **Uschmanns Lichtspiele** geben auch am Sonntag eine Vorstellung, in der das große Filmwerk: „Das Werk seines Lebens" und im Anschluß daran ein heiteres Lustspiel zur Aufführung kommt. — Heute Abend ist eine Wiederholung des ersten Teils von „Die Herrin der Welt".

— **Theater.** Die Zeiten ändern sich. Während in früheren Jahren gerade der Bußtag von allen Feiertagen den ernstesten Charakter trug, hat die große Umwälzung, die wir erlebt haben, auch hier das Bild wesentlich verändert. Früher durften an diesem Tage nur ganz ernste Veranstaltungen stattfinden und Theater, die der leichten Muse dienten, mußten geschlossen halten, jetzt tummelt sich an diesem ernsten Tage lustig und ausgelassen die Operette. Die Welt will keine Buße, es scheint als wenn in der Menschheit nur noch der eine Wunsch lebt, die heruntergetretenen Nerven wieder aufzufrischen. Der Saal des „Preußischen Hofes" war gedrängt voll. Kopf an Kopf standen die Menschen und manche standen oft auch auf den Füßen der sehr erfreuten Nachbarn. Die Gallerien waren überfüllt. Während sonst die Vorstellung meistenteils mit einer sehr starken Verspätung anfing, ging der Vorhang diesmal schon ungefähr zehn Minuten vor dem angesetzten Anfang in die Höhe. So kam es denn, daß Leute, die ihre teure Sperrsitzkarte in der Tasche hatten, einfach während der Vorstellung stehen mußten, weil sie in dem fürchterlich überfüllten Saal nicht vorwärts und nicht rückwärts konnten. Man muß aber unter allen Umständen verlangen, daß diejenigen, die das schwere Eintrittsgeld bezahlt haben, auch zu ihrem Rechte kommen. Warum sind da keine Platzanweiser? — Gesehen habe ich so gut wie nichts, außer der Mütze, die einer meiner Vordermänner auf dem Kopfe hatte. Gehört habe ich auch nichts, weil mich andauernd jemand ersuchte, ich möchte ihn mal durchlassen. Unter solchen Umständen läßt sich über das Stück selbst und über die Durchführung desselben wenig berichten, zumal das Urteil des Kritikers als gewichtig hingenommen wird. Ich bin heute nicht in der Lage, eine große Lobeserhebung über die Vorstellung zu machen. Wenn aber Herr Kappenmacher die erwähnten Mängel abstellen und auch etwas Gutes bieten wird, dann soll wieder Lob an dieser Stelle stehen.

— **Volksbühne.** Am Montag gastiert im „Preuß. Hof" die vor einiger Zeit neugegründete Volksbühne für den Merseburger Bezirk. Von Bildungsausschüssen und einflußreichen Organisationen ist dieses Unternehmen ins Leben gerufen worden, das den Zweck verfolgt, in mittleren und kleinen Städten und auf dem Lande literarisch wertvolle Stücke in guter Darbietung zu billigstem Preise zu geben. Das Unternehmen arbeitet nicht auf Gewinn, sondern ein eventueller Ueberschuß wird zum weiteren Ausbau verwendet. Von Orten, wo die Volksbühne spielte, liegen glänzende Pressenotizen vor und man darf auf die Darbietungen gespannt sein; besonders da das zur Aufführung gelangende Lustspiel „Lottchens Hochzeitsnacht" überaus humorvoll ist, das bei einer interessanten Handlung doch soviel Lustiges bringt, daß die Zuschauer tatsächlich nicht aus dem Lachen herauskommen. Da sämtliche Plätze nummeriert sind, ist es ratsam, sich bei Zeiten im Vorverkauf gute Plätze zu sichern.

— **Kleinverkaufspreise für Petroleum.** Für die Novemberverteilung ist festgesetzt worden, daß im Kleinverkauf ein Liter Petroleum mit höchstens 7,25 Mark ab Lager, 7,40 Mark bei Lieferung ins Haus berechnet werden darf.

— **Kuchenbackverbot.** In der Donnerstag-Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstags wurde der sozialdemokratische Antrag über das Kuchenbackverbot angenommen.

* **„Kircheneintritts"bewegung.** In letzter Zeit haben sich eine große Anzahl von Personen, die meist wegen der befürchteten Erhöhung der Kirchensteuern aus ihren Kirchen ausgeschieden waren, wieder zum Eintritt gemeldet. Besonders macht sich diese Bewegung in den Industriebezirken und in den Großstädten geltend. Im niedersächsischen Kohlenrevier kehrten innerhalb weniger Tage mehrere hundert Bergarbeiter zu ihren Kirchen zurück.

— **Die Schulferien 1921-22** sind in folgender Weise festgesetzt worden: Ostern 1921: 23. März bis 7. April; Pfingsten: 13. bis 20. Mai; Sommer: 1. Juli bis 9. August; Herbst: 30. September bis 11. Oktober; Weihnachten: 22. Dezember bis 4. Januar 1922; Ostern 1922: 7. bis 20. April.

Buttstädt, 16. Nov. [Sonderzüge zu den Buttstädter Roßmärkten] Am 25. November d. Js. 31. Januar, 28. Februar und 4. April nächsten Jahres werden aus Anlaß des Buttstädter Roßmarktes zwischen Straußfurt und Camburg folgende Sonderzüge gefahren: Sonderzug 3123 ab Straußfurt 12,00 nachm., ab Cölleda 1,00, ab Buttstädt 1,54, ab Eckartsberga 2,14, an Camburg 2,48 Uh. Der Gegenzug 3124 fährt von Camburg ab 3.27 nachm., ab Eckartsberga 4,06, ab Buttstädt 4,30, ab Cölleda 5,09, an Straußfurt 6,03 Uhr.

Egeln, 15. November. Beim Neubau eines Fabrikschornsteins auf den Konk. Alkalimerken Westeregeln stürzte ein 23jähriger Maurer aus 84 Meter Höhe in das Innere des Schornsteins und blieb mit zerschmetterten Gliedmaßen tot liegen. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht aufgeklärt.

Ruhla (Harz). Das vor Jahresfrist hier errichtete Konsumgeschäft, eine Zweigstelle des sozialdemokratischen Konsumvereins Sangerhausen, wurde aufgehoben. In Lastkraftwagen wurden die letzten Warenbestände gestern nach Sangerhausen abgeholt. Ein Defizit von ca. 25 000 Mk. soll bei einer kürzlich vorgenommenen Revision aufgetreten sein. Diese Gründung, die den hiesigen Mitgliedern der U. S. P. ein Sammelpunkt sein sollte, von dem sich die Partei ausbreiten wollte, hat recht frühzeitig ein nicht schönes Ende gefunden. Zu bedauern sind die armen betrogenen Genossen, die statt der hohen Dividende nun die Kosten zu tragen haben.

Weimar. Am Freitagabend gegen 3/4 7 Uhr gab ein Jugendlicher auf dem Frauenplan zu Weimar einen Schuß aus einem 6-Millimeter-Terzerol auf einen vollbesetzten Straßenbahnwagen ab. Der Schuß zerschlug die Scheibe und traf den Führer des Wagens in den Rücken, glücklicherweise ohne diesem Schaden zuzufügen. Als Täter wurde der 16jährige Tischlerlehrling Paul Fink ermittelt, der nach anfänglichem Leugnen die Tat auch eingestand.

Plauen. Die hiesige Polizei verhaftete am Sonnabend den Auflader Richard Mickel, dem teilweise bis in das Jahr 1915 zurückliegende und bisher trotz aller Nachforschungen unaufgeklärte Morde im oberen Vogtlande, in Leipzig und Greiz zur Last fallen. Die Bluttaten waren an Kindern und jungen Mädchen verübt worden.

* **Preußenwahlen am 20. Februar.** Der Aeltestenrat der preußischen Landesversammlung beschloß einstimmig, nachdem ein Antrag der Deutschnationalen, den 13. Februar als Wahltag festzusetzen, abgelehnt worden war, einen Beschluß des Hauses herbeizuführen, daß die Wahlen am 20. Februar stattfinden. Man hatte sich deswegen für die Hinausschiebung der Wahlen um 8 Tage entschlossen, weil man unter allen Umständen den Etat, die Verfassung, das Wahlgesetz und andere wichtige Gesetzentwürfe noch erledigen will.

* **Die Valuta steigt.** Der Markkurs ist am Mittwoch in der Schweiz und in Holland sprungweise in die Höhe gegangen. Im freien Handelsverkehr wurde in Genf für die Mark 10 Zentimes geboten. An der Börse in Zürich und Basel stieg die Mark bis auf 9,40 Zentimes. Die Ursache des rasenden Anstieges ist auf weiteren Millioneneinkauf deutscher Marknoten durch Amerika zurückzuführen, welche in der Schweiz und in Holland zu Spekulationszwecken vorgenommen werden.

* **Unser tägliches Weh.** (Von Alfred Richard Meyer.) Wir wollen nicht von uns sprechen, nicht von dem Teil Schweres, das ein jeder von uns für sich zu tragen hat, tragen kann. Es ist etwas ganz anderes, schier Unerträgliches, das unsere Augen dennoch täglich, stündlich mit schneidendem Weh anspringt, wohin wir nur blicken. Und wenn noch nicht alle von uns dieses Elends sehend geworden sind, so müssen sie es endlich werden. Weil dieses Weh zum Himmel schreit, weil in diesem Weh der beginnende Untergang unseres Volkes liegt. „Deutschland in Not!" wird übertönt von dem grelleren „Kinder in Not!" Wir sprachen einmal, als wir noch reich waren, von einem Jahrhundert des Kindes. Heute müssen wir, allerdings in einem ganz anderen Sinne, von dem Jahrzehnt des deutschen Kindes sprechen. Jahrelang haben unsere Kinder gehungert. Ehrlich: heute hungern sie mehr denn je. Sind es eure Augen, vor allen in den großen Städten, noch immer nicht zu Tode erschrocken, innegeworden? Schlägt auch da das Herz nicht bis in den Hals hinauf? Sagt nicht: unabwendbares Schicksal! Verzweifle nicht mit einem „Selbst verschuldet!" Versucht vielmehr dieses tägliche Weh aus euren Herzen zu reißen. Ich sah heute in Berlin eine Frau mit zwei kleinen Kindern. Die hatte sich ein Schild um den Hals gehängt, auf dem das ungefähr zu lesen stand: Ich sehe mich gezwungen, mich hierhin zu stellen und zu betteln, um mich zu verpflegen. Mein Mann ist gefallen. Ich bin schwer lungenkrank und kann nicht arbeiten. Auch meine Kinder sind lungenkrank." Diese Kinder! Ihr lacht, wenn Meister Heinrich Zille dieses Elend malt. O, ihr gingt auch heute fast alle an dieser Frau vorüber, ohne Gabe. Oder, wenn ihr das Schild wirklich laset, zuckte es euch durch das Hirn: Lügerei — kennen wir. Ihr habt diese Kinder nicht! Heute, gestern und morgen nicht. Wißt ihr, daß allein in Preußen 1918 über 1/10 Million Kinder an Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane verstarben? Eine Zahl, die um das Dreifache, Fünffache größer ist, geht wegen jahrelanger Unterernährung demselben furchtbaren Schicksal entgegen — wenn ihr nicht helft! Das ist nicht mit einem Blumentag, einem Wohltätigkeitsfest getan. Spät, aber hoffentlich doch noch nicht ganz zu spät, haben sich alle charitativen Vereine Deutschlands zu der großen „deutschen Kinderhilfe" zusammengetan, zu einer Volkssammlung für das notleidende Kind. Die Mildtätigkeit des Auslands arbeitet dünn und langsam. Wir müssen das eigene Gewissen anrufen. In den Novemberwochen wird der große Ruf an unser Ohr kommen. Versperrt ihm euch nicht. Werdet sehend und hörend! Laßt das Herz zu der Hand sprechen! Und laßt es nicht wie sonst bei einem Scherflein bewenden. Eure Gabe wird tausendfältig euch und euren Kindern wiedergegeben werden — im jungen neuen Deutschland, an dessen Zukunft wir doch alle glauben. Leben muß Leben schaffen. n nur aus einer ge- und Mutter werden

ild, stärkerer Wind, ernd, meist wolkig, Regen. Am 22.: ig, Niederschläge. emlich mild, teil-

heimatliches Lese- Kreises Querfurt. Mk. Beide Teile

beziehen durch alle hen Buchhandlung

auch der zweite Teil ienen. Während der t behandelt und nur uns der zweite Teil ung des Werdegangs d Hügel vor unseren nischwundenen Seen hinab und beobachten reines, des Muschel- rt uns das Büchlein die nur in stummen Papier geschriebene schichtliche Ereignisse, große Männer und Frauen der Vergangenheit und Gegenwart, dazu eine Sammlung unverfälschter Sagen gestalten das Lesen zu einem wahren Genusse. Dabei ist alles so wissenschaftlich, daß der Kreis Querfurt und seine Bewohner wahrhaft stolz sein dürfen auf die neue Gabe des Verfassers. Für die Ausstattung des Büchleins hat der Verlag R. Jaeckel, Querfurt, in geradezu mustergültiger Weise Sorge getragen. Möge dem Büchlein eine ebenso allseitige wie liebevolle Aufnahme im Kreise Querfurt beschieden sein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219201120-16/fragment/page=0005